



Ute Planert, Der Mythos vom Befreiungskrieg. Frankreichs Kriege und der deutsche Süden: Alltag - Wahrnehmung - Deutung 1792-1841 (Krieg in der Geschichte 33), Paderborn 2007, Schöningh, 739 Seiten, 1 Karten.

Rezensiert von Wolfgang Piereth (München)

Der Obertitel dieses Buches birgt keine Überraschung. Die Vorstellung, in den antinapoleonischen Kriegen habe sich die moderne deutsche Nation geformt, hat die historische Forschung der vergangenen zwei Jahrzehnte gründlich widerlegt. Insofern verblüfft es nicht, dass Ute Planert diesen Befund für die staatlichen Eliten und die Bevölkerung in den süddeutschen Staaten Baden, Bayern und Württemberg noch einmal bestätigen kann (vor allem Kapitel IX und X, S. 474-641).

Ihr besonderes Gewicht erhält diese voluminöse Tübinger Habilitationsschrift vielmehr durch den einmalig präzisen Blick der Verfasserin auf den Kriegsalltag der Bevölkerung. Dass Süddeutschland damals annähernd ein Vierteljahrhundert Krieg erlebte und erlitt, ist schnell niedergeschrieben. Aber was dieser "grausamste Weltkrieg, der je die Gesellschaft erschütterte und auseinanderriß" (Gentz), für den oberbayerischen Bauern, die schwäbische Magd, den badischen Handwerker und für ihre Familien in dieser Zeit bedeutete, das hat noch kein Buch so eindrücklich, so quellengesättigt und so differenziert eingefangen wie dieses. Planert hat mit bewunderungswürdiger Findigkeit und enormem Fleiß das Tor zu einer bislang kaum bekannten Quellenwelt aufgestoßen. Fast ein Jahrzehnt lang hat sie in den Staats-, Kreis-, Stadt-, Adels- und Kirchenarchiven der behandelten Staaten geforscht und dabei eine beeindruckende Fülle von Autobiographien, Ereignisberichten, privaten Schreibebüchern, Pfarr- und Gemeindechroniken gesammelt. Auf ihrer Grundlage analysiert sie die Auswirkungen der Kriegsschrecken auf die Menschen sowie die nationalen, regionalen und religiösen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der Zeitgenossen. In zwei ausführlichen, wenn auch nicht immer ganz einleuchtend voneinander abgegrenzten Kapiteln (V und VI, S. 159-335) widmet sie sich den "Schrecken des Krieges" und dem "Leben mit dem Krieg". Hier erfährt der Leser viel über die Auswirkungen der dicht aufeinander folgenden Feldzüge mit Armeen von bis dahin vollkommen beispielloser Größe. Belastungen für die Zivilbevölkerung gingen von verbündeten und feindlichen Heeren gleichermaßen aus; deswegen bewertete man die Truppen weniger nach ihrem Status als Gegner oder Verbündete, sondern mehr nach ihrem konkreten Verhalten vor Ort und nach den Kosten, die sie verursachten (S. 278). Das Szenario des Schreckens umfasste Einquartierungen, Requisitionen und Zwangsdienste, verheerende Epidemien bei Mensch und Tier, Missernten und Teuerungswellen, Erpressung und Brandstiftung, Plünderungen und Vergewaltigungen. Besonders gewalttätig waren die buntgemischten Truppen der "Leveé en masse", die 1796 durch Franken und Schwaben zogen (Kapitel

IV, S. 125-158). Die durchorganisierten, tendenziell professionellen Armeen der napoleonischen Zeit waren disziplinierter, brachten aber schon ihrer schieren Größe wegen enorme Belastungen mit sich.

Die für viele Menschen einschneidendste Neuerung jener Zeit war die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Diesem zentralen militärhistorischen Problemfeld hat die Verfasserin ein umfangreiches Kapitel gewidmet (VIII, S. 383-473). Angesichts des gewaltigen Mannschaftsbedarfs (weit über 10 Prozent der bayerischen Familien hatten zwischen 1805 und 1815 einen Angehörigen im Feld stehen, S. 583) und der außerordentlich verlustreichen Feldzüge versuchten die drei Rheinbundstaaten mit wachsender Intensität, das Prinzip der Wehrpflicht durchzusetzen, wobei Württemberg einen besonders rigiden Kurs verfolgte. Planert analysiert die vielfältigen Widerstandsformen, mit denen die Bevölkerung diesem neuartigen staatlichen Zwangsinstrument zu begegnen suchte. Die Vortäuschung von Krankheiten und falschen Geburtsjahren zählten ebenso dazu wie Selbstverstümmelung, regelrechte "Rekrutierungsunruhen" (S. 424) und interessanterweise der subtile Ungehorsam von Pfarrern, welche die für die Konskription maßgeblichen "Seelentabellen" führten (S. 420f.). Die Desertionsraten stiegen vor allem nach der Russlandkatastrophe von 1812 sprunghaft an und betrafen just die Feldzüge gegen das napoleonische Frankreich (S. 468-472) - von der später verklärten nationalen Opferbereitschaft für den antinapoleonischen "Befreiungskrieg" war in der Realität wenig zu sehen. Fazit: Ein für die Alltagsgeschichte um 1800 unentbehrlicher Band.

Erschienen am 25.09.2008

http://www.kbl.badw.de/zblg-online/rezension_987.pdf

Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
Schriftleitung: Prof. Dr. Alois Schmid
Geschäftsführung: Dr. Stephan Deutinger
Alfons-Goppel-Str. 11
D-80539 München
Tel. 089/23031-1171/1172
Fax 089/23031-1333
Email: zblg@kbl.badw.de
URL: <http://www.kbl.badw.de/zblg-online>